

Thalwil Die aus New York eingewanderte Künstlerin Judith Trepp im Porträt

Sie liebt es zu polarisieren

Das Spiel mit der Linie ist ihre Sprache: Die internationale Kunstszene nennt die Bilder der Thalwilerin Judith Trepp «visuelle Poesie».

Marianne Bosshard

«Intensiv zu leben, das gefällt mir.» Was dies für die amerikanisch-schweizerische Künstlerin Judith Trepp bedeutet, wird einem mit dem ersten Schritt in ihr Atelier im obersten Stock eines Bürogebäudes am Thalwiler Kirchboden bewusst: Auch heute hat sie während gut vier Stunden an ihren Bildern gearbeitet. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Emotionen, der eigenen Kunst liegt noch immer in der Luft. «Voller Spannung» sei sie jeweils, bis sie ein Gemälde fertigstellen könne. Und trotzdem mischt sich in die Atelier-Atmosphäre auch eine gewisse Ruhe, etwas Meditatives. Ein Kontrast, der sich in Judith Trepps Kunst widerspiegelt.

Judith Trepps Bilder mögen auf den ersten Blick oberflächlich anmuten, doch die Künstlerin weiss den Tiefgang hinter ihnen zu erklären. Sie bezeichnet ihre Kunst als «expressiven Minimalismus». Die Reduktion und die daran gekoppelte Frage, ob etwas an Ausdrucksstärke gewinnt, wenn es immer mehr reduziert wird, fasziniert sie durch ihr Schaffen hindurch: Zeigten die älteren Bilder noch ein viel verborenes Linienspiel, lässt sich im Verlaufe ihrer künstlerischen Tätigkeit die zunehmende Minimalisierung auf eine Linie beobachten.

Visuelle Dichtung

Die Kunstszene vergleicht die Bilder der international ausstellenden Judith Trepp mit «visual poetry», erfahren sie doch in der Reduktion eine Verdichtung, die der Poesie gleichkommt. «Im Zeichen spiegelt sich die intimste Seite eines Künstlers, es ist unmittelbar. Die Linie trägt dabei die Emotionen», führt die in Thalwil lebende Künstlerin aus.

Doch es sind nicht die Linien alleine, die Judith Trepps Bildern Spannung einhauchen. Vielmehr entsteht diese im Kontrast zum bildlichen Kontext, der mit leichten Farbnuancen variiert ist. Während diese Kontexte in rund einem Monat Arbeit in Schichten aufgebaut werden, entstehen die Linien in einem Augenblick. Ja, Judith Trepp liebt die Polarisation, sowohl in der Kunst als auch im Leben.

Grosse Reiselust

Judith Trepp wuchs als Tochter einer Malerin und eines Filmproduzenten in New York auf, besuchte zwei Kunsthochschulen, für die sie aber nach eigenen Angaben zu «rebellious» gewesen sei. In den 1960er Jahren trat sie vortretend in die Fussstapfen des Vaters und drehte Dokumentarfilme, unter an-

Oberrieden Der ökumenische Kirchenchor führt Händel-Oratorium

Der Messias in Gesang und Referat

Am Wochenende gelangt in der reformierten Kirche zweimal Händels «Messias» zur Aufführung – dargeboten vom ökumenischen Kirchenchor.

Der Kirchenchor, die vier Solisten und das Orchester haben sich intensiv mit dem «Messias» von Georg Friedrich Händel beschäftigt. Sie wollen am Samstag und Sonntag die vielen Facetten und Geheimnisse des Werks hörbar machen. Geleitet wird der ökumenische Kirchenchor dabei von Adrian Schmid. Als Solisten singen Dorothea Frey (Soprano), Antonia Frey (Alt), Viktor Majzik (Tenor) und Christian Sonderegger (Bass). Zudem tritt ein Ad-hoc-Orchester



«In der Linie spiegelt sich die intimste Seite eines Künstlers.» Judith Trepp mit einem ihrer neuesten Werke. Titel gibt sie ihnen nie. (vlg)

derem für die Uno. Doch ihr seit Kindheit gehegter Traum Beruf Malerin zeigte sich stärker.

Vor knapp 40 Jahren zog Judith Trepp aus Liebe von Manhattan in ein

über 250-jähriges Wäldensvilwer Bauernhaus im Grünen. Die Familie mit den zwei Kindern stand nun im Vordergrund, und um Geld zu verdienen, fertigte Judith Trepp lange Jahre Quilts (Steppe-

cken) an. Seit gut 15 Jahren kann sie von ihrer Kunst leben, arbeitet aber auch noch als Kunstkritikerin für zwei amerikanische Journale.

Noch immer pendelt sie regelmässig zwischen alter und neuer Heimat und lebt ihre Reiselebensart intensiv aus. «Meine Reisen führen mich auch immer wieder in fremde Gegenden, an abgelegene Orte in Japan oder Indien.

Kunst am Bau

Stets mit dabei auf ihren Reisen ist ihr kleines Notizbuch, in dem sie in Worten und Skizzen Eindrücke festhält, etwa die Gratlinie einer Bettkante nachzeichnet. «Es ist spannend zu sehen, wie mein Mann und ich von den gleichen Impulsen angesprochen werden, unsere Bilder aber gänzlich divergieren», eröffnet die Thalwilerin. Sie spricht von ihrem zweiten Ehemann Thomas Dubs, gleichfalls Künstler.

Beim Verlassen des Ateliers beschleicht einen das leise Gefühl, dass Judith Trepps Suche nach Intensität und Expressivität nicht nur in ihrer Kunst in der Reduktion auf das Wesentliche zu ende scheint. Ein Blick an die Aussendung des Bürogebäudes am Kirchbodenweg verfestigt diesen Gedanken. Über mehrere Meter zeichnet sich hier die Handschrift Judith Trepps ab: ein dominantes Linienspiel. Kunst am Bau. Und gleichzeitig ein Vermitteln zwischen den eigenen Kunstvorstellungen und der Aussenwelt, dem Thalwiler Leben. «Kunst am Bau liebe ich, weil sie unmittelbar ist», meint Judith Trepp schlicht in ihrem sympathischen amerikanischen Akzent.



Das Wandbild am Bürogebäude am Kirchbodenweg, welches Judith Trepp in Thalwil realisiert hat. (Marianne Bosshard)

Impressum

Burgthalstrasse 4, 8810 Horgen, Tel: 044 718 40 30, Fax: 044 718 70 45, redaktion.thalwil@zsz.ch

Redaktionsleitung: Benjamin Geiger (Chefredaktor), Michael Kaspar (stv. Chefredaktor), Andreas Schürer (stv. Chefredaktor), Lukas Matt (Leiter Regionalredaktion), Peter Hasler (Sprecher)

Produktion / Druck: Litograf Samuel Bachmann, Telefon 044 938 54 15, schubmann@zsz.ch, Druck: DZO Druck Getwell & S. AG

Verlag: Zürichsee Presse AG, Seestrasse 86, 8712 Stafa, Verlagsleitung: Barbara Todor, Abonnement: Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520, abo@zsz.ch, Preis: Fr. 3.18 – pro Jahr; €-Papier Fr. 1.59 – pro Jahr. Inseparate: Publikatus AG, Burgthalstrasse 4, 8810 Horgen, Telefon: 044 718 10 10, Fax: 044 718 10 10, horgen@publikatus.com

Die irgendwie gemachte Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Texten, Bildern und Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch das nicht autorisierte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

Federlesen

Gipfeli auf grosser Fahrt



Gaby Schneider

Big-Mac-S-Bahn, Sandwich-Bus, Rütli-Tam oder Kaugummi-Seilbahn, das Nährhafte mit dem Verkehrsmitel zu verknüpfen, das gelang bisher nur höchst erfolgreich dem «Gipfelschiff». Damit es bald wieder fährt, dafür kämpfen 58 rührende Zeitgenossen, die nun sogar das Bundesgericht bemühen, um die Bürofahrt ganz nach ihrem Geschmack bewahren zu können.

Die Agglo-Analytikerin fragt sich, was da wohl hinter diesem schnelllichen Wunsch nach morgendlichem Kohleydratverzehr auf dem Wasser stecken mag: vielleicht frühkindliche Traumata? Hat einem Seefahrer einst am Morgen sein Mami das Gipfeli verweigelt oder nur dem Brüderli gereicht? Das Schiff als Mutterbauch, worin es sich sanft nach Zürich in die Büros und Banken schauen lässt, zu Aktkenkursen, die tief gefallen sind? Wer weiss...

Wissen die Rührer Befürworter, dass ihr beliebtes krummes Gebäck eigentlich aus dem Morgenland stammt und der Bogen den islamischen Halbmond symbolisiert? Zur Erinnerung, als die Türken vor Wien anno 1683 vertrieben wurden, blieb nur das «Gipfeli» zurück.

Doch zurück an den Zürichsee, zum Morgenkurs des nahhaften Verkehrsmittels und den Gründen für den unerhülllichen Einsatz: Einem «Gipfelschiff»-Passagier behagt die Atmosphäre in stickigen S-Bahnen oder Trams nicht, er will eine luftige Seebrise. Recht hat er, dass er sich für Slow Food und Slow Traffic samt guter Luft einsetzt und mitleidig auf die dumpfen S-Bahn-Sardinen herablickt. Bemerkenswert ist, dass sich sogar drei Gemeinden für alle diese Seeschlachten gegen ZVV und ZSG engagieren. Die Schiffspendler liessen sich ihre Wünsche bisher einiges kosten, nun wollen sie, hört man, gar ein eigenes Schiff chartern. Dann wird der Arbeitsweg vielleicht teurer als per Taxi, wenn man bedenkt, dass eine Fahrt mit einem ausangarterten Kahn doch nicht ganz billig ist. Bei der Einstellung des «Gipfelschiffs» wurde doch nur gespart, was den kämpferischen Zmögern von ihrer Arbeit, meine ich, vertraut sein dürfte.

Zu empfehlen wäre eine Vorwärtsstrategie, eine Aktiengesellschaft gründen und Gipfeli-Aktien auf den Markt werfen. Ein weiterer Tipp: das Ganze etwas kommerzieller gestalten, eventmässig, was Sponsoren erfreuen würde: Einer Ex-Miss ein Gipfeli ins gepflegte morgenseife Hände drücken, wenn sie das verschlingt, ist ihr Kalorien- und Fettbedarf für die ganze Woche abgedeckt, oder unserem Mister-Schwiz-Kandidaten Steven Huber könnte man morgens am Wasser ein paar Fremdwörter beibringen (learning by shipping), damit er nicht mehr Konfession mit Konfektion verwechselt. Überhaupt könnte der Zürcher Verkehrsverbund von den «Gipfeln» etwas lernen, marktgängig, Gerne würde ich beim Chauffeur des Zimmerer-Busses ein Sandwich erstehen oder in der S-Bahn ein CoCo-Automaten aufsuchen. Event-ÖV rund um die Uhr, da liegt noch ziemlich Potential drin. Die tägliche «Kreuzfahrt» nicht nur für «Gipfeler», sondern für jedermann.

Gaby Schneider ist Redaktorin und fuhr auch schon mit dem Schiff ins Büro.